

Beitrag zur Kenntnis der Hymenopteren. III.

Von Leopold Mader, Wien.

A) Chrysididae.

Im Mai 1938 besichtigte ich im ungarischen Nationalmuseum in Budapest die Chrysididensammlung, welche in zwei Teilen geführt wird. Der eine Teil enthält die Chrysididen des ehemaligen Königreiches (darunter *Pentachrysis euchroma* Mocs.) der andere Teil die außerungarischen Chrysididen (darunter *Pentachrysis Megerlei*, det. Mocsary). Dadurch kam es, daß ich die beiden genannten Arten nicht nebeneinander sah. Erst später ging es mir durch den Kopf, daß beide Arten unmöglich daßselbe sein können, hat doch Trautmann (Goldwespen Europas) *euchroma* Mocs. als Synonym zu *Megerlei* Dahlb. gestellt. Entweder hat Trautmann Unrecht, dann hat *euchroma* Mocs. wieder aufzuleben, oder er hat recht, dann ist *Megerlei* det. Mocs. in derselben Sammlung ein anderes Tier. Ich schrieb also in diesem Sinne an das Budapester Museum und ersuchte, die Sache zu klären. Als Antwort schickte mir Herr Dr. L. Moczar die beiden Tiere zur Untersuchung und ich danke ihm an dieser Stelle für sein Entgegenkommen. Das Resultat meiner Untersuchung ist: Trautmann hatte recht, als er *euchroma* Mocs. zu *Megerlei* Dahlb. zog, denn die vorliegende Type stimmt tatsächlich in allen Punkten auf *Chr. Megerlei* Dahlb. Das von Mocsary als *Chr. Megerlei* determinierte Stück aus der Lombardei entfernt sich in so vielen Punkten von *Megerlei*, daß man sich fragen muß, wieso Mocsary zu dieser Determination kam und nur so ist es zu erklären, daß er, als er eine richtige *Megerlei* bekam, diese nach Vergleich mit dem von ihm determinierten Stück als *euchroma* nov. spec. beschrieb. Die falsch determinierte *Chr. Megerlei* aus dem Budapester Museum stellt eine neue, bisher in der Literatur nicht aufscheinende Art dar, deren Beschreibung hier folgt. Gleichzeitig nehme ich Anlaß, mich mit anderen Chrysididen zu beschäftigen.

1.) *Chrysis (Pentachrysis) occulta* nov. spec. — ♀.

Genae ziemlich kurz, etwas kürzer als der Fühlerschaft an der Innenseite breit, konvergierend. Cavitas facialis tief ausgehöhlt, oben mit kräftiger Abschlußleiste, diese fast bis zu den Augen reichend und in der Mitte tief dreieckig ausgeschnitten.

Diese Abschlußleiste sendet jederseits einen deutlichen Kiel nach rückwärts, welche Kiele dann zwischen der vorderen Ozele und den hinteren Ozellen einbiegen, als wollten sie sich vereinigen, aber daselbst erlöschen. Diese Kiele, welche *Chr. Megerlei* gänzlich fehlen, sind ähnlich gebildet wie bei *Chr. Taczanovskyi* Rad. Die Punktierung ist auf Kopfscheitel, Thoraxrücken sehr grob und gleichmäßig dicht, auf den Tergiten des Abdomens auch noch grob, aber nicht so dicht (nicht so grob wie bei *Megerlei*). Die Punkte sind größtenteils genabelt, auf den Tergiten die Zwischenräume deutlich wahrnehmbar. Hinterschildchen konisch aber nicht scharf zugespitzt wie bei *Megerlei*. Metanotum seitlich mit den Spitzen wie bei *Megerlei*. Mesosternum an der Spitze nicht zweimal gezähnt, daher die Art eine *Pentachrysis* s. str. Drittes Tergit: Endrand mit 5 Zähnen, der mittlere Zahn der stärkste und längste. Ein schwacher Mittelkiel, der schon auf dem 2. Tergit beginnt, ist dann auf dem Endrande stark entwickelt und setzt sich in den starken Mittelzahn fort, der auch kielig gehoben ist. Von den übrigen vier Zähnen sind die beiden inneren sehr stumpf, die beiden äußeren etwa rechteckig. Alle Zähne sind durch sehr flache Bögen miteinander verbunden. Das dritte Tergit ist in der Mitte querüber flach eingedrückt und vor der Punktreihe etwas gewulstet. Die Punktreihe, deren innere Punkte groß und tief sind, ist mitten durch den starken Kiel, der sich in den nasenförmigen Mittelzahn fortsetzt, unterbrochen. Behaarung: Diese ist auf Kopf und Thorax lang, abstehend, auf den Tergiten etwas kürzer und fast anliegend, auch seitlich, während bei *Megerlei* die Behaarung überall, also auch an den Seiten des Hinterleibes, senkrecht absteht. Flügel rauchig getrübt.

Färbung: Fühlerschaft ganz und 1. und 2. Geißelglied oben blaugrün, die Fühler sonst schwarz. Beine grün, das erste Tarsenglied oben grün, unten sowie die übrigen Tarsenglieder braunschwärzlich. Die Grundfärbung des Körpers ist grün, worin sich blaue, bis violette und auch goldgrüne Stellen einstreuen. Blau bis stellenweise violett sind: Das Dreieck, welches die Ozellen einschließt und sich dann bis zum Hinterrand des Kopfes fortsetzt, das Pronotum am vorderen Absturz (seitlich etwas violett schimmernd), das Mesonotummittelfeld (schwarzviolett); die äußere Hälfte der Mesonotumseitenfelder, die Tegulae; das Schildchen mitten, je ein dreieckiger Fleck in der vorderen

Außenecke des 2. und 3. Tergites, der Vorder- und der Endrand des 3. Tergites, sowie ein Querfleck in der Einsattelung des 3. Tergites. Ansonsten zeigt das 2. Tergit auch mitten einigen bläulichen Schimmer. Charakteristisch sind aber große goldgrüne Flecken seitlich in der hinteren Hälfte des 1. und 2. Tergites, welche im Leben vielleicht lebhaft goldrot sein mögen. Die grüne Färbung geht auch auf dem letzten Bauchsternit in violette Tönung über. Das Tier muß im Leben sehr schön sein.

Länge etwa 10 mm. (Das Tier ist stark gekrümmt, weil schlecht präpariert, und läßt sich daher nicht ganz genau messen).

Patria: Lombardia (Lacus Como). — Holotype (♀) in der Sammlung des Budapester Nationalmuseums.

Die neue Art ist außer der hier geschilderten ganz anderen Färbung von *Megerlei* hauptsächlich unterschieden durch die deutlich kürzeren Genae, die kräftigere und eingeschnittene Abschlußleiste, durch das Vorhandensein von Kielen, die von der Abschlußleiste zu den Ozellen verlaufen, die auf dem Hinterleibe ganz anliegende Behaarung, die erkennbar weniger grobe und nicht so geschlossene Punktierung des Hinterleibes, die hier so abweichend geschilderte Bezahnung des 3. Tergites, weshalb Mocsary seinerzeit ganz entschieden eine Fehlbestimmung unterlaufen ist.

Es fragt sich nun, wieso es kommt, daß eine Chrysidide aus der Lombardei bisher nicht in anderen Sammlungen sein und deren Beschreibung mir vorbehalten geblieben sein sollte. Erstens scheint es sich hier überhaupt um sehr seltene Tiere zu handeln, nur in den größten Sammlungen ist *Chr. Megerlei* überhaupt vertreten, trotzdem die Art in keinem unerforschten Gebiete lebt. Somit dürfte die neue Art ebenfalls zu den größten Seltenheiten gehören, vielleicht auch in irgend einer Sammlung als *Megerlei* Dhlb. stecken. Deshalb scheute ich auch nicht zurück, die neue Art, die mit *Megerlei* wirklich nichts zu tun hat, zu beschreiben und die Chrysididensammler anzuregen, in Norditalien nach ihr zu fahnden und über das anscheinend seltene Tier mehr in Erfahrung zu bringen.

2.) **Chrysis cerastes** Ab. (Feuille Jeun. Natur, Vol. 7, 1877 p. 68) ist eine gute Art für sich. Sie ist von Trautmann (Goldwespen Europas) ganz mit Unrecht als Varietät zu *Chr. Taczanovskyi* Rad. gezogen worden. Wohl haben die beiden Arten im männlichen Geschlechte das 2. und 3. Fühlergeißelglied kurz, etwa so lang oder nur etwas länger als das 4. Geißelglied. Aber

warum soll es so eine Strukturkonvergenz nicht geben? Sie wäre nicht die erste. Abgesehen von den bekannten Färbungsunterschieden beider Arten, die wohl allein noch nicht genügen, ist *cerastes* viel dichter punktiert, das 3. Tergit etwas abweichend gebaut und die Zähne des 3. Tergites sind stumpfer. Wegen der großen Variationsbreite mancher Goldwespen habe ich bis heute mit meinem Urteil zurückgehalten, weil ich außer so gegen 2000 Stück *cerastes* nur wenige *Taczanovskyi* gesehen habe. Nunmehr habe ich aber gefunden, daß *Taczanovskyi* Rad. außerdem ein plastisches Merkmal besitzt, das *cerastes* Ab. vollständig fehlt. Bei *Taczanovskyi* Rad. zieht sich jederseits von der Abschlußleiste der *cavitas facialis* ein deutliches Kielchen nach rückwärts in der Richtung der hinteren Ozellen und diese Kielchen biegen dann zwischen der vorderen Ozelle und der hinteren nach innen, undeutlicher werdend, sich aber manchmal auch noch erkennbar vereinigend. Diese Kielchen fehlen *cerastes* Ab. ganz und gar und nun halte ich mich nicht mehr zurück und stelle die Artrechte von *cerastes* Ab. wieder her und man wird mir seitens jener Entomologen, welche die guten Arten der klassischen Autoren nicht der Einziehungsmanie verfallen lassen, recht geben.

3.) *Chrysis cerastes* Ab. ab. *eucerastes* nov. ab.

Das erste Tergit ist zur Gänze grün, sonst alles wie bei Nominatform. Einige Männchen von der Insel Krk (Nordadria, Jugoslawien).

Chr. mutabilis Buyss. kommt hier mindestens als östliche Rasse nicht in Betracht, da es sich in diesem Falle nur um eine Kolorit-Aberration handelt, die benannt wurde, wie es analog bei anderen Arten schon geschehen ist.

4.) *Chrysis valenciana* Hoffmann, Ent. Anz. 1935. 228,

ist keine eigene Art, sondern eine Skulpturform von *Chr. ignita* L. Ich besitze 2 zwei Cotypen (♂, ♀) und sehe, daß gar kein Grund vorhanden ist, sie von *ignita* L. (drittes Tergit viel feiner und dichter punktiert) abzusondern. Durch lang behaarten Kopf und Thorax, den kurzen Hinterleib und die stark gekielten Tergite nähert sich dieselbe stark der v. *Fairmairei* Mocs., wenn sie nicht dasselbe ist, doch kenne ich letztere in natura nicht. *Lusitanica* Bisch. dürfte nach der Beschreibung nicht recht in

Betracht kommen. Hoffmann's Beschreibung ist unglücklich und ungenau, ich ergänze sie aber mit Rücksicht auf die zu erwartende Synonymie nicht, da ganz belanglos.

5.) **Chrysis marginata** Mocs. (Mon. Chrys.) hat Trautmann (Goldwespen Europas) ebenfalls ganz zu Unrecht mit *Chr. chryso-prasina* Frst. vereinigt. Sie stellt eine eigene Art dar, deren Artrechte unbedingt wieder hergestellt werden müssen. Ich sehe von den bekannten Färbungsunterschieden, der verschiedenen Skulptur ab und lege das Hauptgewicht auf die abweichende Bezahnung des dritten Tergites. Bei *Chr. marginata* finden sich nur 4 Zähne, indem der Seitenrand des dritten Tergites nicht eine Spur eines weiteren Zahnes zeigt, während bei *chryso-prasina* der Seitenrand des dritten Tergites zwischen dem Beginn des Endrandes und dem äußeren Zahn eine derart deutliche zahnartige Erweiterung zeigt, daß *chryso-prasina* Frst. mit demselben Rechte in die Gruppe *Hexachrysis* gestellt werden könnte, wie das mit *Chr. fasciata* Ol. nicht mit mehr Recht geschehen ist. Ich würde diese Umstellung bei neueren Autoren ganz begreiflich finden, ändere hier aber nichts an der derzeitigen Stellung.

6.) **Chrysis rutilans** Oliv. und **Chr. splendidula** Rossi.

In Ent. Ztschr. 1936. 288. legte ich dar, daß Trautmann (Goldw. Europas) Unrecht hat, wenn er diese beiden Arten vereinigt. Ich faßte damals noch die beiden Arten als *splendidula* und *cyanopyga* im Sinne Dahlbohm's (Hym. Eur.) auf und folgte dadurch der Ansicht Buyssons (in André, Spec. Hym. Bd. VI.), nach welcher *rutilans* Ol. und *splendidula* Rossi nicht geklärt erschienen. Nachdem ich über die alten Originalbeschreibungen Olivier's und Rossi's lange nachgedacht habe, schließe ich mich ganz jener Synonymie an, wie sie Bischoff in Genera Insectorum, Chrysididae (ed. Wytzman) bringt. Wenn man die Originalbeschreibung von *Chrysis rutilans* Ol. liest, fällt es nicht schwer, darinnen das zu erkennen, was bisher als *splendidula* Dahlb. nec. Rossi bekannt war. Schwerer fällt es einem, aus der Diagnose von *Chrysi splendidula* Rossi das zu erkennen, was bisher als *cyanopyga* Dahlb. galt. Rossi's Satz „Facie simillima *C. Ignitae*, sed paulo minor, & angustior“, läßt den Verdacht aufkommen, daß hier doch die schlanke Form gemeint sein könnte, die Olivier *rutilans* und Dahlbohm *splendidula* nennt. Man kann

sich aber schließlich damit abfinden, daß *splendidula* Rossi schmaler als *Chr. ignita* in der Regel ist. Rossi's Satz „Subtus tota coerulea“ überzeugt mich aber endgültig, daß wir doch die robuste Art, Dahlbohms *cyanopyga* vor uns haben, für welche nun der Rossi'sche Name *splendidula* zu gelten hat.

Ich war (l. c.) damals noch geneigt, der Zusammenlegungsmanie eine Konzession zu machen und in beiden eventuell nur biologische Formen zu sehen. Nachdem ich nunmehr schon weit mehr als 1000 Stücke durch meine Hände gehen ließ und ich wirklich nie in Zweifel kam, wohin ich jedes Stück zuzuteilen hatte, nachdem ich entgegen Trautmann (Stett. Ent. Ztg. 1921. 130) eine gute Trennungslinie sehe und auch keine Übergangstücke gefunden habe, stelle ich hietmit die Artrechte der beiden Chrysididen wieder her und bringe auch die von Trautmann durcheinander gebrachten Farbenspiele (Varietäten) wieder in jene Ordnung, wie sie Buysson in André, Spec. Hym. gegeben hat, nehme aber die mir jetzt richtig erscheinende Synonymie Bischoff's in Genera Ins. 1913 an. Es ist also auch falsch, wenn man nach Trautmann die Farbenspiele *asiatica* Mosc. synonym zu *chlorisans* Buyss. und *dominula* Ab. synonym zu *aurotectata* Ab. setzt. Sie gehören jeweils der anderen Art an.

U n t e r s c h e i d u n g :

Die schlanke Art:

rutilans Oliv.

Körper schlanker in Zehntelmillimetern gemessen, ergeben sich folgende Verhältnisse von Länge zu Breite: Thorax 25:17, Abdomen 30:16.

Drittes Tergit in flacherem Bogen abschüssig, indem der Endrand mit den Zähnen sich nicht so stark abwärts neigt.

Mittelkiel auf dem zweiten Tergit in der Regel nur schwach angedeutet.

Bauchsternite schwärzlich, immer mit feuerroten Stellen.

Die robuste Art:

splendidula Rossi.

Körper robust, mit folgenden Verhältnissen von Länge und Breite: Thorax 25:21, Abdomen 30:20.

Drittes Tergit erscheint kürzer, da stärker abschüssig, weil Endrand und Zähne stärker nach abwärts geneigt sind.

Mittelkiel auf dem zweiten Tergit kräftig ausgebildet.

Bauchsternite nie mit feuerroten Stellen, ganz blau, (meist ♀) oder grün (meist ♂), höchstens mit helleren Reflexen.

Synonymie:

- | | |
|---|--|
| <p><i>rutilans</i> Oliv. 1790, Mocs. 1889
nec Dahlb.</p> <p>— <i>analisis</i> Shuck. 1837.</p> <p>— <i>splendidula</i> Dahlb. 1854,
nec Rossi.</p> <p>— <i>splendidula</i> Buys. 1901,
nec Rossi, Trautm. part.</p> <p>— <i>insperata</i> Chevr. 1870.</p> <p>a. <i>aurotecta</i> Ab. 1878.</p> <p>a. <i>mesasiatica</i> Sem. (n.n.) 1912.</p> <p>— <i>asiatica</i> Mocs. 1889.</p> | <p><i>splendidula</i> Rossi 1790.</p> <p>— <i>splendidula</i> Mocs. 1889.</p> <p>— <i>versicolor</i> Luc. 1849.</p> <p>— <i>cyanopyga</i> Dahlb. 1854.</p> <p>— <i>maroccana</i> Mocs. 1888.</p> <p>a. <i>dominula</i> Ab. 1879.</p> <p>a. <i>chlorisans</i> Buys. 1901.</p> <p>a. <i>subaurata</i> Rad. 1891.</p> <p>a. <i>unica</i> Rad. 1891.</p> |
|---|--|

7.) **Chrysis versicolor** Spin. stellt Trautmann (Goldw. Europas) in die Gruppe *Dichrysis*, indem er sagt, daß der Seitenrand des dritten Tergites zwei kleine Zähne trage. Die Art steht bei Buysson, Mocsary und Bischoff bei *Gonochrysis*, wo sie noch am ehesten richtig stehen dürfte, wenn man den Rand des dritten Tergites aufmerksam betrachtet. Von zwei Zähnen kann man mit Recht sicher nicht sprechen und ich glaube auch nicht, daß jemals jemand nach Trautmann die Art richtig bestimmen konnte, wenn er sie nicht schon kannte. Deshalb glaube ich auch nicht, daß weitere Autoren der Ansicht Trautmanns folgen werden. Es wird also gut sein, den früheren Autoren zu folgen.

8.) **Stilbum cyanurum** v. **calens** F.

Im Arch. f. Naturg. Bd. 6, Heft 4, 1937 Seite 645—662 finden wir eine Arbeit von Dr. Stephan Zimmermann über *Stilbum*. Er räumt dabei *Stilbum viride* Guèr. ein Artrecht ein, wie das auch bei früheren Autoren der Fall war. Alle anderen bisher beschriebenen *Stilbum* rechnet er zur Art *cyanurum* und anerkennt nur drei gleichwertige Rassen: *cyanurum* Forst., *splendidum* F. und *amethystinum* F. Wenn wir uns dieser Rassenbegrenzung anschließen, weil noch niemand die ungeheure Mannigfaltigkeit von *Stilbum* vom systematischen Standpunkt aus befriedigend klären konnte, so ist es aber trotzdem sicher, daß die Rasse *cyanurum* ganz gewiß in etliche systematisch gleichwertige Kategorien zerfällt. Welche Kategorienbezeichnung wir diesen geben, möge angesichts der Tatsache, daß wir über die

Wirte, d. h. welchen Wirten die einzelnen Formen ganz sicher zugehören, nichts befriedigendes wissen, belanglos sein. Mir ist es ganz klar, daß innerhalb der Rasse *cyanurum* sich *cyanurum* Forst. und *calens* F. als systematisch gleichwertige Formen gegenüberstehen und innerhalb *calens* F. wiederum zwei gleichwertige Formen zu unterscheiden sind, die sicher auseinandergehalten werden können. Dies ersehe ich aus einem Material von Hunderten *calens* von der Insel Krk (Nordadria) und Dalmatien, wobei ich bei der Zuteilung in die beiden Formen nie in Zweifel kam und sich darunter auch nicht ein einziges Übergangsstück fand.

Nachdem ich für die genannten Stücke den Namen *calens* F. in Anspruch nehme, muß ich vorerst eine Meinung Zimmermann's (l. c. p. 655) widerlegen. Er sagt, daß *calens* F. aus „Siberia“ also wohl aus Inner-Asien beschrieben wurde, und daß die *Stilbum*-Formen Inner-Asiens, soweit er solche gesehen habe, zwar die klassische *calens*-Färbung aufweisen, sich aber vor den gleichgefärbten Europäern durch besonders grobe Skulptur . . . auszeichnen. Weiters sagt er: „Es ist daher nicht auszuschließen, das der Name *calens*, wenn einmal ausreichendes innerasiatisches *Stilbum*-Material . . . vorliegt, auf eben diese Form beschränkt werden muß.“ Mit den Worten „Siberia, also wohl auch Inner-Asien“ schlägt Dr. Zimmermann eine Brücke, um auf das gewünschte Ufer einer Annahme zu gelangen. Es ist wohl richtig, daß Fabricius 1781 (Spec. ins. I. p. 455 Nr. 3) angibt: „Habitat in Sibiria. D. Pallas. Mus. Dom. Banks“, aber 1793 (Ent. Syst. II. p. 239 Nr. 4) und 1804 (Syst. Piez. p. 171 Nr. 4) sagt er ausdrücklich „Habitat in Europa. Mus. Dom. Banks.“ Fabricius gibt also nach 1781 nicht nur Europa als Vaterland an, sondern er läßt neben dem Lande Sibirien auch den Namen Pallas aus, so daß die Vermutung nahe liegt, daß die Type in coll. Banks doch nicht von Pallas und deshalb auch nicht aus Sibirien stammt und die Angabe 1781 vielleicht auf einem Irrtum beruht, der nun nachträglich berichtigt wurde. Die Typen der coll. Sir Joseph Banks befinden sich im British Museum N. H., London und ich habe dort angefragt, welche Bezeichnung die Type trägt. Ich danke an dieser Stelle Herrn R. B. Benson vom British Museum für die bereitwillige Auskunft, aus der hervorgeht, daß die Type auf einem Zettel die Nummer „1863/45“ trägt. Diese Nummer bezieht sich auf ein Register, aus dem

hervorgeht, daß das Tier in Europa gefangen wurde. Damit erscheinen die widersprechenden Angaben von Fabricius geklärt und ich nehme den Namen *calens* mit Recht für die europäischen Stücke in Anspruch. Freund Karl Hammer versichert mich, daß zwischen den mongolischen und sibirischen *Stilbum calens* und den mitteleuropäischen kein Unterschied besteht. Somit werden nur die von Dr. Zimmermann erwähnten „innerasiatischen“ *Stilbum* gegebenenfalls einen anderen Namen bekommen müssen. (Über den historischen Balast in der Zoologie vergleiche man meine Bemerkungen am Schlusse dieses Aufsatzes!).

Unter *Stilbum calens* F. verstehe ich nun alle Formen, welche bei blauem, grünen oder auch messingfarben überlaufenen Vorderkörper das erste und zweite Tergit goldgrün bis hochfeuerrot und das dritte Tergit blau oder grün haben. Dabei unterscheide ich zwei Formen, die keine Übergänge haben und als ökologische Rassen zu betrachten sind:

I. *Stilbum calens calens* F. Mesonotumseitenfelder und ganzes Mesonotummittelfeld grob, dicht und tief punktiert. Die Punkte der Abdomentergite sind tief eingestochen. — Kopf, Thorax und 3. Tergit sind blau, grün oder beide Farben sind gemischt, im Vorderkörper nie messinggoldene Stellen eingestreut. 1. und 2. Tergit in der Regel hochrot, doch ist dies von weniger Bedeutung.

Hierher gehören als Farbenspiele a) *a. calens* F. (Vorderkörper und 3. Tergit rein blau); b) *a. macedonicum* Tr. (l. c. p. 82: „Färbung wie *calens* Spinola, aber smaragdgrünes 3. Tergit“, also Vorderkörper blau*); c) *a. subcalens* Mad. (Vorderkörper und 3. Tergit grün oder blau mit grün).

Die Wirte dieser ökologischen Rasse sind vermutlich *Vespiden* (*Eumenes* etc.). Ich sage ausdrücklich vermutlich, weil ich hier keine Behauptung, sondern nur einen Verdacht ausspreche.

*) Dr. Zimmermann (l. c. p. 656) jedoch schildert die Trautmann'schen Typen mit goldfarbigem Vorderkörper, sagt aber nichts über die Skulptur dieser Typen. Die Typen würden dann im Widerspruch zur Diagnose Trautmanns stehen und dann vielleicht in meine zweite ökologische Rasse gehören.

II. **Stilbum calens parcepunctatum** mihi. Mesonotumseitenfelder und Mesonotummittelfeld (hinteres Drittel desselben ausgenommen) sehr fein und seicht punktiert, ein schon mit freiem Auge wahrnehmbarer Kontrast zur übrigen Punktierung. Die Punkte der Abdomentergite sind flacher, nicht so tief eingestochen. — Kopf und Thorax sind nie blau, sondern hellgrün, messinggrün mit mehr oder weniger goldigen Stellen, welche mitunter fast den ganzen vorderen Körper einnehmen (besonders im Leben). Die ersten zwei Tergite nehmen nie diese hochrote Färbung an, wie diese bei der vorigen Form üblich ist. Das Endtergit ist blau.

Hierher gehört als Farbenspiel a. *subsiculum* Mad. mit grünem Endtergit. (Wurde als Aberration beschrieben, daher der Name für eine höhere Kategorie nicht mehr gültig).

Die Wirte dieser zweiten ökologischen Rasse sind vermutlich *Sphegiden* (*Sceliphron* etc.)

Mutmaßungen über die Wirte:

Es ist sicher, daß als Wirte von *Stilbum* folgende Hymenopterenfamilien in Betracht kommen: *Vespidae* (*Eumenes* etc., auf Krk *Eum. unguiculatus* Vill.), *Sphegidae* (*Sceliphron* etc.) und *Apidae* (*Megachile* = *Chalicodoma* etc.). Ebenso sicher ist, daß die oben geschilderten, scharf zu trennenden Formen ökologische Rassen darstellen müssen und es liegt sehr nahe, daß ihre speziell in der Skulptur liegende starke Differenzierung durch Wirte bedingt ist, die verwandtschaftlich weiter auseinander stehen, wie etwa *Vespidae* und *Sphegidae*. Die *Apiden* und *Sphegiden* sind wohl am nächsten verwandt, weshalb sie bei der Rassenbeeinflussung vielleicht die gleiche Rolle spielen können, wie die *Sphegiden* und als Wirte meiner Form *parcepunctatum* möglicherweise nicht ausgeschlossen sind. Allerdings habe ich dafür auf Krk keinen Anhaltspunkt, denn ich sah niemals ein *Stilbum* sich um einen der äußerst vielen *Chalicodoma*-Bauten kümmern, während diese Bauten von anderen Parasiten (*Leucospis*) fortwährend abgeschnüffelt werden. Es ist anzunehmen, daß die einzelnen ökologischen Rassen von *Stilbum* in der Wirtewahl der jeweiligen Hymenopterenfamilie treu bleiben und sich solcher-

art in ihrer Rasse rein erhalten. Nach meinen Erfahrungen würde es mich sehr wundern, wenn jemand den Gegenbeweis liefern könnte. Ich habe lange nachgedacht, welchen Wirtsfamilien ich meine *calens* und *parcepunctatum* jeweils zu verdanken habe, da half mir ein Zufall vorwärts. Auf der Insel Krk fliegen beide Rassen zu gleicher Zeit und gleich häufig, ihre vermutlichen Wirte *Eumenes unguiculatus* Vill. einerseits und *Sceliphron destillatorium* Ill. und *spirifex* L. andererseits ebenfalls zur gleichen Zeit und gleich häufig. Nun habe ich einmal auf Krk meine Zimmerfenster mit Organtin derart abgedichtet, daß keine Gelse herein konnte. Trotzdem saß im Zimmer auf dem Organtin eines Tages ein *Stilbum*, der Rasse *parcepunctatum* zugehörig. Wenn keine Gelse herein konnte, wie dann ein *Stilbum*, war mir lange ein Rätsel, bis ich dann im Zimmer die mir wohlbekannten Zellen von *Sceliphron destillatorium* entdeckte und schließlich auch *Sceliphron* sich im Zimmer zeigte und einen Ausgang suchte. Dies bestärkte mich nun darin, daß die Wirte der ökologischen Rasse *parcepunctatum* eben *Sphegiden* sind, und somit bleiben für meine spekulative Annahme die *Vespiden* als Wirte für die ökologische Rasse *calens* übrig. Apiden dürften vielleicht ausgeschaltet bleiben oder sie spielen die selbe Rolle wie *Sphegiden*. Meine Annahme findet nun eine kräftige Stärkung durch eine Mitteilung meines Freundes Hauptmann Karl Hammer. Er fand es auffallend, daß in Niederdonau (Deutsch-Altenburg) *Stilbum* nur in der Form *calens* bei Anwesenheit von *Eumens arbustorum* Pz. und Abwesenheit*) von *Sceliphron* gefangen wird, während am Neusiedlersee bei Anwesenheit von *Sceliphron* und Abwesenheit*) der großen *Eumens*-Art nur jene *Stilbum*-Form erbeutet wird, die meiner Rasse *parcepunctatum* entspricht. Diese Mitteilung war mir besonders wertvoll, weil sie sich mit meinen Vermutungen deckt. Ich betone, daß ich hier nichts behaupte, meine Vermutungen sollen Anregungen geben, in dieser Richtung hin planmäßig zu forschen und insbesondere mögen sich daran jene Entomologen beteiligen, die in einem „Stilbumland“ wohnen und eher dazu Gelegenheit haben. Wenn wir einmal über die sicheren Beziehungen der einzelnen *Stilbum*-Formen und ihrer Wirte einwandfreies Wissen haben werden, wird sich auch der ganze *Stilbum*-Komplex zur Zufriedenheit lösen lassen.

*) oder relativer Seltenheit.

Bemerken will ich noch, daß zu diesem hier geschilderten zwei ökologische Rassen von *Stilbum calens* wahrscheinlich noch eine dritte, *siculum* Tourn., kommen wird. Jedoch kenne ich *siculum* noch zu wenig. Es gibt ganz typische *siculum*, doch unter den Stücken, die als *siculum* und auch von Sizilien stammend im Umlauf sind, sind solche, welche nicht die grobe Skulptur und auch nicht den ganz roten Vorderkörper aufweisen. Unter *siculum* Tourn. wird man also im engeren Sinne nur die typischen Stücke verstehen dürfen, die anderen gehören einer anderen ökologischen Rasse (wahrscheinlich *parcepunctatum*) an. Es werden hier auch Wirte verschiedener Familien eine Rolle spielen, das kann man aber nur dort klären, wo *siculum* vorkommt.

Zum Schlusse will ich noch bemerken, daß Fabricius 1793 u. 1804 bei *calens* auch zitiert: Cyrillo Ent. Neap. I. tab. 4. fig. 2. Es wird schon manche Entomologen gegeben haben, welche in diesem Werke von Cyrillo nachschlagen wollten, es aber nicht erreichen konnten. Professor Dominico Cyrillo hat man nicht nur 1799 aus politischen Gründen auf das Schafott gebracht, sondern die neapolitanische Regierung ließ auch seine Werke verbrennen. Daraus erklärt sich die große Seltenheit des zitierten Werkes. Um nun meinen entomologischen Kollegen Gelegenheit zu geben, sich mit der Cyrillo'schen Beschreibung von *calens* vertraut zu machen*); bringe ich diese hier und danke gleichzeitig Herrn Justizoberinspektor F. Stöcklein, welcher mir lebenswürdigerweise in der Bayr. Staatsbibliothek in München eine Abschrift und Bildkopie aus dem Werke Cyrillo, Entomologiae Neapolitanae specimen primum, verschaffte. Das Werk hat 8 Seiten Text und 12 Tafeln. Die Abbildung auf Tafel IV. Fig. 2 ist äußerst primitiv und läßt das Tier bei einiger Phantasie erkennen. Das Insekt ist auf einem Aste von links nach rechts laufend abgebildet. Der Hinterleib ist oben blau, unten rot gemalt. Die 6 Beine sind in einer Front, am Hinterleib sind 3 Zacken zu sehen. Die Beschreibung auf Seite 4 lautet:

*) Hoffentlich kommt aber bald eine Zeit, wo wir auf die unzulänglichen alten Werke nicht mehr zurückgehen müssen.

„*Chrysis calens*.

Coerulea, nitida, abdomine aureo, ano quadridentato coeruleo.

Fabr. Sp. Ins. 455. Nr. 3.

Ex Japygia misit D. Manni.

Obs. Descriptio Fabricii optime. Oculi in nostro specimine magni, testacei. Parum differe videtur a *C. oculata* Fabricii, quae oculos fuscus, et anum coeruleum quoque habet, sed nostra anum quadridentatum ut *C. calens* nov. sexdentatum ut *C. aculeata*, possidet.“

9.) **Hedychridium sculpturatum** Ab. a. **scutellare** Tourn. fällt durch das grüngoldene Skutellum auf. Bei einem Stücke von der Insel Krk (Nordadria) ist das Schildchen sogar ganz goldig. Trautmann hat *scutellare* Tourn. bloß synonym zu *sculpturatum* Ab. gestellt, nachdem er aber selbst eine Unzahl von Farbenspielen bei anderen Chrysididen benannt hat, hätte er in Konsequenz auch *scutellare* bestehen lassen müssen. Ob man Farbenspielen eine Bedeutung beimißt oder nicht, möge sich jeder mit sich ausmachen, aber ein Autor muß konsequent sein und es bleiben, wenn es sich auch nicht um seine Varianten allein handelt.

10.) **Omalus auratus** L. ab. **contraria** nov. ab.

Diese Aberration fällt dadurch auf, daß die ersten zwei Abdomentergite olivengrün sind und bei Einspiegelung von allen Seiten nirgends einen roten Schimmer zeigen. Das dritte Tergit allein ist hell kupferrot. Diese auffällige Form stellt eine Umkehrung insoferne vor, als bei Chrysididen sonst üblich ist, daß bei rotem ersten und zweiten Tergit das dritte Tergit grün oder blau ist. Kopf und Thorax sind wie bei der a. *virescens* Mocs. grün. Ich besitze Stücke von der Insel Krk und von Dalmatien (Kotlenice, Mossor).

11.) **Über Farbenveränderungen bei Chrysididen in den Sammlungen.**

Solange es ein Normenklaturgesetz nicht verbietet, werden Farbenspiele bei Insekten vielfach benannt. Auch ganz große Kapazitäten unter den Entomologen haben dies zu allen Zeiten getan, gleichgültig ob dann später aus dem einen oder anderen

Saulus ein Paulus geworden ist. Unangenehm wird das Benennen von Aberrationen aber dann, wenn es von Entomologen geschieht, bei denen es darüber hinaus nicht reicht, oder wenn Aberrationen auf falsche Voraussetzungen hin benannt werden. Bei Chrysididen muß man jedenfalls sehr vorsichtig sein. Manchmal wurden „Varietäten“, sogar „Rassen“, nach Farben benannt, die sich in den Sammlungen mit der Zeit wieder verlieren, ein andermal wieder wurden Varietäten benannt nach Farben, die sich erst in den Sammlungen herausgebildet haben. Ich weiß es nicht, worauf es z. B. zurückzuführen ist, aber Tatsache ist, daß *Euchroeus purpuratus* F. eine arge Farbenverkehrerin ist. Das Tier ist selten, hatte aber einmal die Laune, in den Jahren 1929 bis 1932 um Wien häufig zu sein. Heute ist es wieder eine große Seltenheit. Damals fing ich gegen 300 Stück. Alle Weibchen leuchten im Leben in der Grundfarbe hochrot. In den Sammlungen bleiben die wenigsten Stücke bei der hochroten Tönung, es mischt sich alsbald in die roten Teile ein mehr oder weniger Grün hinein und sehr viele Stücke tauschen die roten Farben bis zu einem schreienden Giftgrün oder Smaragdgrün aus, trotzdem sie im Leben hochrot glänzten. Nicht ein Stück wird so gefangen. Im Wiener Museum haben diesen Farbentausch alle alten Stücke vollzogen. Auf diese Färbung nun ist Trautmann's var. *smaragdinus* begründet, ist also nicht berechtigt und nur eine „Sammlungsaberration“, entstanden in den Sammlungen. Ebenso steht Trautmann's var. *pulchellus* ♂ auf schwachen Füßen. Alle Stücke haben frisch gefangen meist mehr oder weniger goldene Seiten der Tergite. In den Sammlungen verliert sich dann das Gold bald schneller, bald langsamer und erhält sich bei wenig Stücken hartnäckig. Desgleichen ist seine var. *Noskiewiczzi* (kleiner und zierlicher — ein beliebter Ausweg, um etwas anders zu sehen), bei der sämtliche grünen Einsprengungen im Gold fehlen sollen, mit großer Vorsicht aufzunehmen. Kleinere und zierlichere Stücke finden sich auch bei uns, wie auch solche ohne grüne Einsprengungen. Manche erhalten ihre Farbe jahrelang, während die meisten aber bald Grün hervorbringen. *Chrysis comparata* v. *orientalis* Mocs. ist auf smaragdgrünes Abdomen gestützt. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß sich unter einer großen Serie von *Chr. comparata* im Laufe der Jahre in der Sammluug einige zur a. *orientalis* umwandelten. Man muß es eben abwarten. Dieselbe Erfahrung machte ich mit *Chr. sexden-*

tata, die ich schon in sehr großer Zahl fing, lebend aber nie mit ganz grünem Abdomen antraf, worauf sich die var. *balcanica* Trautmann stützt. In der Sammlung geht bei vielen Stücken der Umwandlungsprozeß sehr rasch, während bei anderen Stücken sich das rote Abdomen hartnäckig erhält. In der Sammlung wird zunächst einmal Kopf und Thorax violett, die Tergite werden schreiend grün ohne jedes Rot. Alljährlich kann ich solcherart einige Stücke zur var. *balcanica* Tr. transferieren. So könnte ich noch etliche Beispiele bringen und Vorsicht bei der Benennung von Farbenspielen ist jedenfalls geboten.

B) Sphegidae.

12.) *Crabro* (*Thyreocerus*) *curictensis* nov. spec. — ♀.

Färbung: Schwarz mit geringer Gelbfärbung. Gelb sind bloß: a) am Körper überhaupt nur die Schulterbeulen; b) die Mandibeln gegen die Spitze; c) der Fühlerschaft, das 1. Geißelglied und das 2. Geißelglied mehr oder weniger an der Basis, der Fühlerschaft zeigt gegen die Mitte einen stark unterbrochenen, in schwarze Streifen aufgelösten Ring, das erste Geißelglied auf der Oberseite ein schwarzes Fleckchen; d) an den Beinen die äußerste Schenkelspitze, die Schienen und der Metatarsus aller Beine, auf der Hinterseite der Schienen ein schwarzer Strich, die übrigen Tarsenglieder mehr oder weniger hellbräunlich. Tegulae braun.

Behaarung: Ähnlich wie bei *crassicornis* Spin., doch auf dem Abdomen kürzer und die Schläfen zeigen hinten eine auffallend längere Behaarung, einen förmlichen Schläfenbart.

Skulptur: Entspricht so ziemlich jener von *crassicornis*, doch ist der wesentlichste Unterschied der, daß nicht das erste Tergit das größt punktierte ist, sondern das zweite. Das erste Tergit erscheint bei schwacher Vergrößerung nur sehr fein punktiert und glänzt am stärksten. Der dicht, wenn auch nicht gedrängt punktierte Hinterkopf nähert die Art wieder sehr der verglichenen Art. Das Pygidialfeld wiederum ist nur an den Rändern punktiert. Das zweite Bauchsegment ist deutlich zur Gänze, die folgenden Segmente nur an den Hinterrändern spärlich punktiert.

Struktur: Kopf breiter als der Thorax; Mandibeln an der Außenfläche nicht wesentlich eingedrückt, hintere Gelenkecke nicht stark schwielig aufgequollen. Die Bildung des Kopfschildes bleibt einer späteren Schilderung vorbehalten, da ich die dichte silberige Behaarung, des einzigen vorliegenden Stückes nicht zerstören will, durch diese Behaarung der Kopfschild aber nicht zugänglich ist. Hinterkopf stark entwickelt. Fühlerschaft schwach abgeplattet, zweites Geißelglied kürzer als das erste (Pedicellus), entschieden kürzer als lang (Zugehörigkeit zu *Thyreocerus*), drittes bis fünftes Geißelglied etwa so lang wie am Ende dick, die folgenden kürzer als lang, Endglied stumpf-kegelförmig. Schenkel ziemlich kräftig.

Länge; 4.9 mm.

Patria: Insel Krk (Nordadria). Holotype (♀) in meiner Sammlung.

Die neue Art steht unbedingt *crassicornis* Spin. am nächsten, ist aber davon deutlich unterschieden durch die geringere Größe, den bis auf die gelben Schulterbeulen ganz schwarzen Thorax, den ganz schwarzen Hinterleib, die hinten langabstehend behaarten Schläfen, das sehr fein punktierte erste Tergit und das in der Mitte glatte Pygidialfeld. Diese Unterschiede halte ich für genügend wichtig, die neue Art nach einem Weibchen zu begründen. Nachdem ich nun auf die Art einmal aufmerksam geworden bin, wird es mir voraussichtlich gelingen, in meinem Sammelgebieten davon mehr und auch das noch unbekanntes Männchen zu erbeuten. Auch weiß ich sicher, daß *Thyreocerus crassicornis* Spin. die Pflanzen *Euphorbia Paralias* und *Ferulago nodiflora* befliegt, die neue Art vermutlich auch auf diesen Pflanzen abgewartet werden kann.

C) Ein Ruf in der Wüste.

Sub 8) bei *Stilbum v. calens* F. habe ich nach eingehender Begründung den Namen *calens* für meine europäischen Stücke in Anspruch genommen. Hier nehme ich nun Gelegenheit, daran einige Betrachtungen zu knüpfen. Ich konnte mir das Lächeln nicht versagen, wenn ich daran dachte, daß wir in der Zoologie im 20. Jahrhundert durch ein überholtes Prioritätsgesetz noch gezwungen sind, solche oft zwecklose Typenforschungen anzustellen und historisch gewordenen Typen nachzulaufen. Die für

die damalige Zeit hervorragenden Leistungen von Linné, Fabricius etc. etc. sind in der Geschichte der Naturwissenschaften genügend gewürdigt, ihre Namen unsterblich gemacht und auch der Pietät wurde Genüge getan. Welchen Zweck soll es also jetzt noch haben, Tiernamen absolut untrennbar mit dem Namen des ersten Autors zu verbinden, und dies auch dann, wenn diese Autoren Beschreibungen gaben, auf welche nach dem heutigen Stande der Dinge pro Beschreibung oft ein Dutzend und mehr Arten gut passen und wenn wir in diesen Arbeiten nicht die geringsten Bemühungen finden, uns Unterscheidungsmerkmale in die Hand zu geben, wenn manche Arten gar nicht dort beschrieben wurden, wo sie richtig hingehören? Wie lieblich nimmt sich z. B. unser *Cercyon unipunctatus* L. als führende Art der Gattung *Coccinella* L. aus. (Eins von hunderten Beispielen). Wirklich schade, daß sich heute Coccinellidenforscher nicht mehr den Kopf zerbrechen und nicht mehr der Type von *Coccinella unipunctata* nachzuforschen brauchen. Aber leider gibt es der Probleme noch tausende. Wenn wir also heute noch trotz jahrzehntelangen Erfahrungen die unzulänglichen Diagnosen der alten Autoren klären müssen und Typen nachlaufen, bloß daß hinter dem Tiernamen auch absolut der richtige Autorname steht, so darf es uns gar nicht wundern, daß sich sogar heute noch ganz gewissenlose Autoren finden, die sich die Autorrechte über möglichst viele tausende neue Arten mit Hilfe unserer Torheit oder Passivität sichern. Sie verfassen tausende Diagnosen, die sich von denen vor etwa 150 Jahren nicht oder nicht viel unterscheiden. Sie haben ja keine Zeit, ein Tier auch gründlich zu studieren und uns gut unterscheidbar zu machen. Wozu auch? Es können sich die Nachfolger damit plagen, wenn die Type noch nicht aufgeessen ist, kann ein Nachfolger immer noch eine gute Beschreibung machen und darf dafür streng gesetzlich zum Tiernamen den Namen des gewissenlosen ersten Autors setzen. Letzterer kann sich ruhig ins Grab legen, er wird von der Nachwelt als Autor von tausenden Insektenarten gefeiert. Entsetzt frage ich mich auch, was werden z. B. die Entomologen einmal machen, wenn die einzelnen Zeitschriften so etwa 1000 Jahrgänge haben werden, die Literatur wirklich unübersehbar wird und die meisten Typen zu Staub geworden sind. Die Liebhaber und Sammler wird es nicht viel genieren, die deskriptiven Entomologen wird man zählen können, sie werden aber heute schon

wenig, kostet es doch viel Überwindung, heute da noch mitzutun. Es wird von selbst ein gänzlicher Neuaufbau der erstickten systematischen Arbeitsweise naturnotwendig kommen. Das ist so sicher wie nicht so leicht etwas sicherer ist. Warum den historischen Ballast nicht schon heute ausmerzen? Warum nicht schon jetzt die Probleme vernünftiger anpacken? Leider! Ich weiß, ich habe mit diesen Ansichten schon ernste Vorgänger gehabt, es werden weitere kommen und moderne Normenklaturgesetze verlangen, es ist aber wahrscheinlich, daß wir noch lange Rufer in der Wüste bleiben werden. Wenn alles nichts nützt und die Zoologenkongresse versagen, wird sich ein Zirkel von Entomologen bilden, der grundsätzlich nur die Autorschaft von Standardwerken anerkennt, spätere Einzelbeschreibungen nur nach Erfüllung sehr strenger Formalitäten annimmt. Dieser Zirkel wird immer mehr Anhänger gewinnen, er wird es sich von selbst richten; die nicht mitwollen, werden im historischen Ballast ersticken.

Druckfehler-Berichtigung:

Im Artikel „Beitrag zur Kenntnis der Hymenopteren, III“ (Ent. Nachrichtenblatt, Band XIII, Heft 1/2, pag. 49, Zeile 10 von unten) soll es richtig heißen *succinea*, nicht *succincta*.

50 Ex. 4/10

Kontroll-Postamt 4. Troppau.

ENTOMOLOGISCHES NACHRICHTENBLATT

ORGAN FÜR ENTOMOLOGIE UND
ENTOMOLOGISCHE HILFSMITTEL

HERAUSGEGEBEN VON EMMERICH REITTER
TROPPAU, ASPERNSTRASSE 5, GAU SUDETENLAND

III. Band **Troppau, Juni 1939** I/II. Heft
(Ausgegeben im Dezember 1939).

Abonnementspreis pro Jahrgang RM 10.—.

Inhalt:

Dr. Carl Fiedler: Neue südamerik. Arten der Gattung <i>Rhyssomatus</i> Schönh.	1
R. Kleine: Bestimmungstabelle der Brenthididae.	17
Leopold Mader: Neue Coleopteren aus China.	41
Eduard Voß: Über vorwiegend unbeschriebene Rüssler der paläarkt. Region.	52
Gregor Kardasch: Neue <i>Rosalia alpina</i> L. Abarten aus den Karpathen und andere dort vorkommende seltene Coleopteren.	65
Emil Jagemann: Einige neue Elateriden-Formen aus dem paläarkt. Faunengebiet.	68
Leopold Mader: Eine neue Erotylide (Coleopt.) aus China.	71
Literatur:	74

Alle wo immer angezeigten Bücher entomologischen Inhaltes können zu Originalpreisen durch meine Firma bezogen werden!

Verlag: Edmund Reitter's Nachf. Emmerich Reitter
Naturhistor. Institut, entomolog. Buchhandlung, Verlag der Bestimmungstabellen europ. Coleopteren, des Catalogus coleopterorum und der Wiener Entomolog. Zeitung, Verlag und Redaktion des Entom. Nachrichtenblattes.
TROPPAU, Aspernstraße 5, Gau Sudetenland, Deutschland

Druck: R. Heimann, Neutitschein